

Ein schwyzerisches Sittengedicht aus dem XVII Jahrhundert

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **12 (1902)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein schwyzerisches Sittengedicht

aus dem XVII. Jahrhundert.

Das Pfarrarchiv Schwyz verwahrt ein in Holzdeckel gebundenes Manuskript, betitelt: „Thesaurus oder Schatz so in der Bralten löblichen Pfarrkirchen ze Schwyz zu finden. In dry vnderchiedliche Theil abgeteilt.“

Der erste Teil enthält eine Geschichte der alten 1642 abgebrannten Pfarrkirche von Schwyz, samt den verschiedenen Weih- und Ablaßbriefen.

Der zweite Teil verzeichnet die Bruderschaften, welche zu St. Martin bestehen. Wir begegnen da der St. Martins-Bruderschaft (1504), der hl. Kreuz- oder Allerseelen-Bruderschaft im Kerchel (1512), der St. Jakobs-Bruderschaft (1520), der Corporis Christi-Bruderschaft (1624), der Psalter-Bruderschaft (unbekanntes Datum, auch Mariä-Erzbruderschaft geheißen), der Skapulier-Bruderschaft (1622); sodann noch den Quasi-Bruderschaften, mit weltlichen und gewerblichen Zwecken verbunden, als der Bürger-, Schützen-, und Schneider- und Schuhmacher-Bruderschaft.

Im dritten Teil „werdend alle Kirchenbreüch so von altersharo durch das ganze Jar geübt werden, Sampt etlichen Curiosischen sachen so allda zu finden, angezeigt.“ Da werden wir informiert über die damalige Abhaltung der Kirchweifeste, der Jahrzeiten, der vier hohen Festtage (Ostern, Pfingsten, Allerheiligen und Weihnachten), der Sonn- und Feiertage, der Kreuz- (oder Bitt-) Gänge, sowie über die vorhandenen Glocken und Heiligtümer (Reliquien u. dgl.).

Als Verfasser nennt sich Conrad Heinrich Abyberg im Jahre 1634. Derselbe ist geboren als jüngster Sohn des

Landammann Kaspar Abyberg und der Verena Zan den 19. Mai 1590. Er hatte drei Frauen; die erste war M. Magdalena Büeler, gehehlicht 1616, gest. 1623; die zweite Elisabetha Ulrich, Hektor Redings Witwe, gehehlicht 1625, gest. 1640; die dritte Margret Frischherz. Tochter des Landammann Gilg Frischherz sel., gehehlicht 1641, gest. 1680.

In den Jahren 1630 ca.—1637 war C. H. Abyberg Kirchenvogt in Schwyz; als solcher hat er den „Thesaurus“ geschrieben. Am 3. Mai 1637 wählte ihn die schwyzer. Landsgemeinde zum Landtvogt in Einsiedeln, welches Amt er bis 1639 bekleidete. In den Jahren 1652—1654 war er Landesstatthalter, und 1654—1656 Landammann.

Neben dem „Thesaurus“ verfaßte Conrad Heinrich Abyberg noch eine „Defensio, das ist Schirmb oder Verantwortung eines löbl. Dhrtz Schwyz wieder alle die Jenigen, welche sich ab Ihrer vorgenommenen Procedur, so sie wider etliche Ihrer Landtleuth die wider alte satz- und Ordnungen vom wahren ungezweifelten katholischen Glauben abtrünnig worden verübt, ungegründet beklagen 1656.“

Nach Kommissar Faßbinds Profangeschichte schrieb er auch eine jetzt verlorene Chronik über die Ereignisse von 1600—1661.

Conrad Heinrich Abyberg starb im Alter von 80 Jahren anno 1670. Er ist der Stammvater aller heutigen Glieder des Geschlechtes.

Höchst wahrscheinlich vom gleichen Autor her rührt auch ein in diesem Bande befindliches Sittengedicht auf 19 mehr oder minder geschlossen beschriebenen Seiten.

In der damals beliebten didaktischen Form, für welche das Volk ehemals zugänglicher war als heutzutage, schildert und geißelt der Verfasser teilweise in allegorischer Einkleidung die Fehler und Gebrechen jener Zeit. Ein Dorn im Auge ist ihm namentlich die unselige Glaubensstrennung und die damit in Verbindung stehende Entzweiung der Eidgenossen, die Trölerei, die Ämtersucht u. j. w. Abyberg zeigt sich auch als Gegner der Keisläuferei, obgleich er sichtlich mehr zu den französischen Pensionen hinneigt.

Offenbar in Anlehnung an das 1494 in Basel zum ersten Mal erschienene „Narrenschiff“ von Sebastian Brandt, das eine weite Verbreitung gefunden hatte, stellt der Verfasser seine ca. 60 Personen bezw. sprechenden Figuren in drei verschiedene „Schiffe“ und teilt damit das Gedicht in drei Teile. Im ersten Schiff ist dargestellt das vergangene glückhafte, durch Einigkeit wohl regierte Regiment; das zweite Schiff schildert das gegenwärtige (damalige), durch Uneinigkeit und Zwietracht gespaltene Vaterland, und das dritte Schiff zeigt uns die Verhältnisse und Zustände, aus welchen der leidige Untergang zu erwarten ist.

Dieses Lehr- und Sittengedicht ist unseres Wissens bis anhin Manuskript geblieben; Form und Inhalt desselben sind jedoch für die Kenntnis der Eigenarten jener Zeit nicht ohne Interesse und verdienen einmal dem Drucke übergeben zu werden.

St.

Guthärziger Redlicher Eidtgenosß vnd Läser.

Durch disere geringe Inuention vnd Gedicht diser drey Schifffen ist meinung vnd vorhaben drey Zeit Dir für ougen ze stellen; alsß durch das erste ds vergangne glückhaftige, durch die Einigkeit wohl regierte: durch das andere diß iezund gägenwiertige, durch Vneinigkeit vnd Zwytracht Zertrante Regiment, vß welchem dasß drite, alsß der leidige vntergang zu erwarten vnd harfließt. Vnd dir durch die vntergesezte kurze Vers zu berichten, wasß iede Person insonderheit bedüte: Wirst hernach in dem driten noch klarlicher mein meinung zu verstan haben. Der liebe Gott well uns sein gnad verlychen, daß wir das recht zu Härzen füerend, die bruederliche liebe vnd Einigkeit des ersten Schiffs für die Hand nämend, damit wir nit durch Zwytracht vnd Vneinigkeit desß anderen (: wie esß ein ansehen :) dem leidigen Schiffbruch vnd Vndergang vnserß Fryenstands (. alsß im drite Zusächten .) erlyden müeßend vnd usß höchster Fryheit in vßerste Dienstbarkeit gerathen: dabuor vnß der Barmhärzig Gott gnädigklich bewaren welle.

Personen des ersten Schiffs.

Gemeine Nutz N^o. 1.

Ob disers mir glych reicht zum schad!
Der Gemeine Nutz vor dannen gadt,
Achte es nit; besser es ist
Wan der Gemeinnutz mit gfürdert ist.

Gehorsamm 2.

Ganz willig bin ich alzeit breit
Ghorsam zu sein der Oberkheit
Dan selbst in hat in Obacht
Flyßig zu halten wasß sy macht.

Fridsamme 3.

Allein dem Herrn ghört die raach
 Darum, o Mensch seig nit zu gäch.
 Vertraue Gott, dan ehr ist grächt,
 Wirt warlich alleß machen rächt.

Demuoth 4.

Wan ich betracht waß vff im treit,
 Ein Jedeß Ambt bin gschwornen Eid,
 Wil lieber sein ein Underthan,
 Dan bieten, sitzen oben an.

Grächtigkeit 5.

Ein Jede Oberkeit sol sey,
 Von Gott gesetzt ohn tröleren
 Wans anderst ist, so sind fürwahr
 Sey, vnd ihr Underthan in gfahr.

Patriota. 6.

Gott seig gedankht, in Fryenstand
 Daß ehr vnß gsetzt in diesem land,
 Diß sollend wir in obacht han,
 Der frömbden Herren müeßig gan
 Welche durch gält vnd glate worth
 Zwytracht vnß brächtend in die orth,
 Der Fryestand gut Regiment
 Durch dises mittel wurd zertränt
 Vnd ganz vnd gar zu nichten gmacht
 Vnd vnser zletst durch dfinger glacht.

Die 3 Eidtgnossen 7.

Wir wollend wagen lyb vnd gut,
 Dfryheit erhalten mit dem bluth,
 Ein andern bystan Jung vnd alt,
 Vertryben Tyranny mit gwalt.

Fryheit 8.

In rächter Lieb vnd Einigkeit
 Bey üch zesein bin ich bereit.

Oberkheit 9.

In Einigkeit Schiff leit ich fort
 Drum thommend wir ans gwüntschte Port.

Personen des anderen Schiffs.

Nüwe Religion N^o. 1.

Uns ist zuwider Pfaffenthant,
 Bil lieblicher ist der Predicant.

Predicant. 2.

Welcher getoufft vnd gloubt allein
 Ohn gute wärck wird sälig sein,
 Ist gnug daß Gott geliten hat,
 Für vnß des Menschen mißethat.

Priester. 3.

Mit also zeige vnverschambt,
 Hör Zu myn lieber Predicant
 Dein Paulus spricht der Gloub tod sy
 Ohn gute wärck: stoß dnaßen dry.

Eigennutz. 4.

Waß gehet eß mich der ander an?
 Ehr hab old nit ligt mir nichts dran
 Ich seig ein Bättler oder ryck
 Gilt ihm fürwahr eben vuch glyck.
 Drum trag ich sorg zu myner sach,
 Deß anderen mangels ich nit acht.

Löffler. 5.

Gut Gjell dein säler ist bekant
 Die Buß solt leggen drum bin ich gsandt.

Ungehorsam. 6.

Was gadt es mich Dein Botschafft an?
 Der Oberkheit frag ich nichts nan,
 Hab sy nun vff sich selbstten acht
 Daß sie zerst bräche waß sy macht.

Ungeduld. 7.

Nächstmal hast mir ein bosßen than
 Drum ich dir dfaust vff dnasen schlan
 Ob ich mich welle bochen lan
 Geh wagen ich mein läben dran.

Hochmut, Ehrgyt, vnd gärn wärden. 8.

Weiß nit waß ich sol sachen an?
 Daß ich nit meehr müeß hinden stan,
 Könt wol verträten hohenstand.
 Eins alten gschlächts bin Ich im landt,
 Hab ouch darzu ein guten muth,
 An Wyßheit mir nit mangeln thut,
 Diß will ich öffentlich probieren.
 Ein ratschlag thun gar bald formieren,
 Welcher der Gemeind anämlich ist,
 Solchs nit gepracticieret ist
 Kost gar kein gält, nur bloße worth
 Gadt doch myn sach mir glücklich forth.

Trölerey. 9.

Loß Gsell ich weiß ein syne sach,
 Zur selben wänd wir thun syn gemach,
 Der Herr Hans der gadt schwanger sehr
 Gar gärn vff ein Bogty ähr wär.
 Wir wänd dem Narren sprächen Zu
 Ein guten trunk richt ehr vnß zu
 Eß wird vnß sonsten nichts daruon,
 Wan wir nit wärden nacher gan?

Alamodische Gsellen. 10.

Frish, frölich vnd guter Dingen,
 Tuds einandern tapfer bringen
 Schänkh yn, schänkh yn den khüelen wyn,
 Daß güetlin muoß verhoffen syn.

Ein anderer. 11.

Ein guten mut wil ich hie han
 Spring vnd tanz frag niemands nan
 Gut Seitenspiel, Fröwlin darby
 Laß mir daß syn gut läben syn

Blindtheit spangischer Gsellen. 12.

Obgleich zu grund vil gängen sind
 In Spangiers Dienst samt ihrem Gfind
 Und ich iez lyd mangel an gält
 Der gemein Louff ist in der welt
 Achte es nit wirt beßeren syn
 Wann ich wird Kapitani syn
 Vnd vil der Pensionen han,
 Kan dan ouch syn ein Rycher man.

Französische Gesellschaft. 13.

Frankhrich daß ist mein vffenthalt,
 Hand sich zu gniesen Jung vnd alt,
 Gibt Sonnen Kronen Krüzdich vil,
 Ist mir ein rächt gemachtes spil,
 Kouff güeter, Hüjer ohne Zal,
 Der Boden ist mir schier zu schmal.

Oberkheit. 14.

Ich weiß nit wie es hat ein gstalt
 Der Jung wil einß anders der alt,
 Der Riu gloub, Zwytracht thut mir ferren
 Daß Schiff, weiß mich bald nit zerwerren
 Deß vndergangs ich wartig bin
 Zwytracht mir Schiff versänkhen wil.

Fryheit. 15.

Ich hab vermeint myn ruw hie zhan
 Hab schier bald weder vm noch an
 Zerriszen bin ich ganz vnd gar
 Vnd sitz allhie in läbenszfar
 Darzu find ich khein Regiment
 Drum mach ich mein Testamenth.

Sanct Batth. 16.

Den Trach des Bngloubs ich abgewerth
 Der Eidtgnoschafft; wirt iez gemeehrt
 Durch Luter, Caluin, Zwinglislehr,
 Berachtend Kirch Mariae Lehr.

Bruder Klaus. 17.

Meins strängen läbens, trüwen leehr,
 Gedänkh die Eidtgnoschafft nit mehr,
 Dfryheit der Alten gloub nit acht
 Deren sgält, dern falsche leehr nachtracht.

Die Mutter Gottes. 18.

Ach liebster Sohn myn bit hör an
 Verschon der Buschuld zgemeinen Mans
 Den Schuldnern gib erkanntnuß, Gnad
 So wird es beßer von tag zu tag.

Personen des dritten Schiffs.

Eigennutz N^o. 1.

Businnig waß ich ganz vnd gar,
 Deß Eigennuzes nam ich nun wahr,
 Vermeint allein wan ich nur hät
 Den andern gieng es wie eß wet
 Hiemit der gmeinenuz so gar
 In grund versankh ist leider wahr.
 Ist iez erfüllt wie man dick gñagt
 Der Schwyzer rüw khombt nach der that.

Ehrgytz. 2.

Waß nützt mich nun der hohe Pracht?
 Den ich mit Trölen zwägen bracht.
 Vermeint zu sitzen oben an
 Muß iezund sein ein Buderthan.
 Ein anderen dem ich bieten sott
 Wirt mir gemacht ein hartes bott
 Ist leider iez wahr wie man sagt,
 Der Schwyger rüw khombt nach der that.

Tröler. 3.

Ach Gott wie hat es iez ein End
 Daß wir khommen in diß ellend
 Mit trölen hand wir Zwägen bracht
 Daß mancher deß Eids nit geacht.
 Und khommen an daß Regiment
 Durch welches Gott ware geschänt
 Hiemit entzog er unß sein gnad
 Drum diß Schiff also vntergadt
 Ist leider iez wahr, wie man sagt
 Der Schwyger rüw khommbt nach der that.

Murrer. 4.

Der Oberkheit giaz ich nit gacht
 Drum man mir iez ein anders macht
 War fry bin iez ein Bnterthan,
 Die Dienstbarkeit nimbt mich svrr an
 Welt iezund gern gehorsam syn
 Wan ich nun wäre wieder fry
 Ist leider wahr iez wie man sagt,
 Der Schwyger rüw khombt nach der that.

Spangischer Anhang. 5.

Obgleich ich hab vor ougen ghan
 Daß mancher Eidtgnöß det Zgrund gan
 Inß Spangiers Dienst, hab ich vermeint
 Eß würd mir werden besser bscheid

Hiemit verdruwt ihen Worten glatt
 Eß rümt mich iez ist aber Zpat
 Ist leider iez wahr, wie man sagt,
 Der Schwyzer rüw khombt alzeit Zpat.

Französischer Anhang.

Wß Frankhrych habend wir vil gut ghan.
 Vermeint eß würde nit nachlan,
 Sithar daß ist die Fryheit hin,
 Sind wir iez vuch verächtlich gsin,
 Vnd khommen vmb hab vnd gut geschwind
 Vnß hat bethört daß weltlich gesind.
 Eß ist iez wahr wie man gesagt,
 Der Schwyzer rüw khombt nach der that.

Oberkheit. 7.

Auß Fürsten sachen wir nur gacht,
 Im gäldt vnß diseren schlaff gemacht.
 Hardurch daß frye Regiment,
 In schwäre Dienstbarkeit verwändt.
 Weeh vnß die wir entschlassen sind,
 Durch 3 Fürsten gelt ganz worden blind
 Welches vnß iez nit hällffen mag,
 Vergäbens ist nun vnser klag,
 D fryheit von vnß gewichen ist,
 Nur harter Dienst vnß übrig ist,
 Ist leider iez wahr wie man sagt
 Der Schwyzer rüw khombt nach der that.

Abscheid der Fryheidt. 8.

Wan ich betracht der Alten Sitten,
 Wie dapper sy für mich gestritten,
 Mich glibet geehret ohne Zil,
 Vnd gschicht iez sogar Swiderspil,
 Der alt khoufft mich mit seinem bluth
 Der Jung gibt mich vm kleines gut

Betrübt daß mich so häftig seehr
 Daß ich oft wünscht ich ware seehr
 Von Sinn vnd an ein andern orth
 Daß mir myn sach baß gienge forth.
 Mir macht ein Hertz der dapper Mann
 Wilhalm Täll, ihm that ouch bystan
 Stouffacher, Erny, unverzagt,
 Für mich ihr läben sy gewagt
 Vff welche ich myn Hoffnung ghan
 Jez thun mich d Nachkhömmlich verlan
 Zerrißend mich ohn vnderlaß,
 Welcher meehr mag der thut dest baß
 Es stellt mir nach der Eigennuß
 Gärn werden daß bieth mir den truß,
 Ob ich die beid glych überwind
 Daß Fürstengält myn ergster Fynd
 Sey gar bald wieder läbig gmacht
 Hiemit verlier ich allzeit d'schlacht
 Vnd Züch daruon mit großer schand,
 Schäm dich vndankhbars Schwytzerlandt
 Daß Vale ist Dein Vndergang.

Seelvesper der Posteritet vnd Nachkhömmliche Nr. 9.

Verflüecht die Eltern all in Gemein
 Daß sy nit beßer wachtbare gsin
 Der edlen Fryheit nit geacht
 Waß nur gält har die Schuo sind gmacht
 Hiemit vnß bracht in dijere Nooth
 Verflüecht sind sy einmal vor Gott.

Fernere Bplegung diser drei Schiffe.

Diß erste Schiff nach aller Arth,
 Eins guten Regiments fort farth
 Dann d Oberkeit stüvrruder hat,
 Die wachtbare an demselben stadt.

Ihren hällffend die im Schifflein find,
 Zudem vuch glücklich ist der wind,
 Der Gemeine Nutz ist vornen dran
 Macht daß es glücklich fort thut gan,
 Im folget ghorfam Z nächsten nach,
 Demut daß Ruder mit ynslacht,
 Zudem ist auch die Grächtigkeit
 Begleitet mit der Einigkeit,
 Den gschwornen Punt man wohl betracht,
 So Täll, Stouffacher, Erny gmacht.
 Darum aldort hat guten Plaz
 Dyrheit der aller Edlist schaz
 Faren also mit ihr glücklich forth
 Dhn gfar vud leid ans gewünschte Port,
 Im anderen Schiff findst oben an.
 Ein Propheten gibt dir Zverstan,
 Ein iedes Ryck daß ist zertrant
 Zum vndergang sich selbst wänt.
 Nim solches flyßig in obacht,
 Daß iezig Regiment betracht
 Wirst finden, daß es also gstalt
 Der Zwinglin, Calvin macht daß haldt,
 Des ersten Schifflis Einigkeit,
 Durch nüne sünd hand sy Zerteilt.
 Der alten glouben vuch verlan.
 Drum thut das Schifflein halden schon
 Hiemit die Ort allgemach Zertrant
 Daß sich eins von dem andern gwänt
 Zwytracht vergießung bluts gestiff.
 Wil schlachten gäbend des in bricht.
 Im ersten Schiff der Gemeine nutz.
 Im andern biet der Eigentruß
 Die erste ghorjam ist verkheert,
 Wider die g'saz man sich hie sperrt,
 Der Einigkeit gehet Zwytracht vor
 Der sich nit weehrt der ist ein thor

Der Gehrgnß tringt allhie harfür.

Schamhaftigkeit khombt hinder thür
Spiler, Fräßer, Tanzer, Sauffer,

In disem Schiff ein ganzer Hauffen,
Und solches alleß wär abgwänt.

Spannia, Frankhrych d Dhrt ouch zertränt
Mit ihrem faulen gält, Zwytracht

In d'Eidtgnoschafft hands leider bracht
Zerryßen dise feste Band,

Verthruwligkeit ist vß dem Land.
Mit Landleuth, Bruder, wol vertraut.

Diß gsang singt man vergäbens luth
Weils Eidtgnosische Regiment

Zwytracht der gestalten hat zertränt.

Zürich.

Zürich vom Alten Gloub sich gwänt,

Hielt doch lang Zeit gut Regiment,
Aber eß iezund anderst gadt,

Jung Schnuzhanen Hand sy im Rhadt
Solche stifften Predicanten an,

Die sy vor etlich Jahren nit gehan.

Börn.

Beren in seinem hohen Pracht,

Deß Bruder Clausen gschriff nit acht,
In welchem ers ermanet ghan

Den alten gloub nit zu verlan,
Mit seinem bochen vnd Hoheit

Zerryßt das Band der Einigkheit.

Lucern.

Lucern einißtheils glückhafftig ist,

Vom alten Gloub nit gwychen ist,
Jedoch stehet dir gar übel an

Ambassatoren Zvil thust han,
Zwytracht durch sy dir wirt gepflanzt

Waß man diser Pfyßft Kunst nit zum tanß.

Ury.

By, by dir der Ursprung ghan
 Wilhelm Täll ein behärzter Man,
 Ganz nit erschrocken bist bißhar
 Achst nit des Stieren läbensgfahr,
 Jedoch hüet dich vor hochem Bracht
 Der Täll denselben nit erdacht.

Schwytz.

Schwytz, Edelsland dir stüend wol an
 Der frömden Herren müeßiggan,
 Brächt dir viel Frid vnd Einigkeit,
 Dardurch erhalten würd d Fryheit,
 By dir vnd andern Orthen vil,
 Die ouch erreichten diesers Zil.

Underwalden.

Underwalden dry Orth beschliest
 Obschon den Bären eß verdriest
 Hat gvolgt deß Bruder Clausen leehr
 Reicht im Zu höchstem Lob vnd Gehr,
 Blyb styff, hüet dich vor Fürsten list
 Der Fryheit solches zwider ist.

Zug.

Zug der vier alten Dhrt eins ist,
 Den Zwinglianern Zwider bist
 Sind dapper, mannlich, wohlgemuth,
 Wo man ihren begärren thut,
 Hat d Fryheit alzeit in Obacht,
 Doch ungrymbt sachen vil anfacht.

Glarus.

Glarus daß hat noch dapper lüth
 Dhnerzagt wagens ihre Hüet,
 Doch viel vom alten Gloub sich gwänt
 Der Zusagbrieff daßsälb bekännt.

Dardurch sich gsetzt in höchste gefahr,
D' Fryheit Zverlieren ganz und gar.

Basel.

Basel, nichts schadt der Basiliſch,
Durchs Caluines gift verderbet bist,
Mit großem gschüz versächen wol,
Waiß nit waß man dir truwem sol?
Halt stoff den Eidgnöſſichen Bunt,
Sonst bist die erst die wird verwundt.

Fryburg.

Fryburg ein große Manſchafft hat,
Dem Bären es zu Härzen gadt,
Macht daß ehr in der Hölin blybt
Wann ehr harfür sol an den stryt
Durch d Fürsten leider doch Zertrünt
Berursacht im böß Regiment.

Solothurn.

Solothurn die Uhr alt Stat,
Die Eidtgnoschafft in Ehren hat,
Drum sy in ihren Bunt ist khon,
Frankhrych hat sy niemaal verlou,
Hab acht, daß nit werde daß gfind
Zu lest der Fryheit ergster Feind.

Schaffhausen.

Schaffhausen hat ein gut lob ghan,
In Eidtgnoschafft welt niemand lan,
Erhielt hiemit die ganz Fryheit.
Der tagen hat man anderst gseit,
Lug zu eß wird dich grüwen zerst,
So du ymlaßest frömde gest.

Appenzell.

Abbatiscel ist Glarus glych,
Der Nüwe gloub zertrünt ihr rych

Sonst wär ein wärde Eidtgnoschafft,
 Gar syn beschloffen durch ihr macht,
 Trag aber sorg Uneinigheit
 Bring sy vnd all Zletst um d'Frñheit.
 Diß seig ein Jeden Orth drum gmacht,
 Sein fäler Znämmen in obacht,
 Damit daß Schiff welches in gfahr,
 Zu grund nit gange ganz vnd gar.
 Die Einigheit daß mittel ist,
 Ohn die alleß geschehen ist, —
 Sich? wieß schon vff dshen hinkht,
 Wieß drit gar bald in grund versinkht?
 Der an dem Stüwrruder thut stan,
 Zeigt dir die Oberkeit syn an,
 Welche das Schiff recht leiten sot,
 Bricht vil mal zersten ihr Gebot,
 Verkheinert sich also der gstalt
 Waß sy hüt macht morn selbs nit halt
 Hiemit daß gute Regiment
 Durch ihren fäler wird zertrant
 Vnd wil ihr niemand ghorjam syn,
 Gehet alß wieß Schiff entwaris hin.
 Darum, o, werde Oberkeit,
 Laß dir diß sein ieZund geseit
 Damit daß Schiff rächt fort mög gan
 Wänd allen flyß vnd ärnst daran
 Welches wans gschicht in Einigheit
 So wirt daß Schiff recht wol geleit.
 Vnd gehet dir alleß glücklich fort,
 Zerlangen daß gewünschte Port.
 Wo nit? so sich das drit Schiff an,
 Wirt dir äben also ergan.
 In welchem ganz kein Hoffnung meehr,
 Alß ruche arbeit, ach, vnd weeh,
 Dan s Wasser tringt ins Schiff mit macht
 Durch s loch welches Zwytracht gemacht,

Und schlafft der Schiff recht leiten sot,
 Ach Gott was ist diß für ein spott?
 Die Edle Frñheit Zücht dahin,
 Wñl d Oberkheit nit Wachbar gsin,
 Durch ihren Schlaff versumet hat,
 Daß alleß vngstrafft übergadt.
 Hiemit gewonnen oberhand,
 Wil Laster in dem Frñenstand
 Gehrght manchen vffblasen macht
 Daß ähr nach hohen Ämpteren tracht,
 Dem volget nach die Tröleren,
 Der falsch Eid ist gar nach darby,
 Alß dan entzücht dem Gott sein Gnad,
 Drum wundere nit wanß übel gadt;
 Daß güetlin so vor ist verthan,
 Wil man darnach ouch wider han,
 Hiemit sich an die Fürsten hänkht
 Waß drauß eruolgt gar wenig dänkht.
 Vneinigkheit, Partij, Zwytracht,
 Discordia alß nidermacht,
 Verhänkht daß drite Schiff in grund
 Endt also der Eidtgnossijch Bundt.
 Ein Jedes Rñch daß ist zertránt
 Zum Vndergang sich sälbsten wánt
 Daruor vnß bhüet der Ewig Gott
 Daß wir nit wärden alßo zu spott,
 Bud vnß nit grüwe gar Zu spat,
 Waß vnß iez nit zu Härzen gadt.
 Amen.

Dme.

Non obdura corda eorum.

Herr.

Den Eidtgnossen nit alßo mach,
 Ihr Härz alß Pharaoni gschach.